

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 82.

Landsberg a. W., Dienstag den 25. Juli 1876.

57. Jahrgang.

Rußland oder Österreich?

NFP. Als Kaiser Wilhelm am 19. Juli den Perron des Salzburger Bahnhofes betrat, erwiederte er auf die Frage nach seinem Befinden, er fühle sich so wohl, als es der Ernst der Zeitereignisse gestatte. Die unheimliche Schwüle, welche die Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel über den gesamten Weltteil verbreiten, ist mit dieser Neuherzung aus dem Munde unseres Kaisers leider nur allzu treffend charakterisiert. Der Wirbelwind, welcher, von ruchloren Händen angefacht, in Stambul einen wahnwitzigen Despoten vom Throne segte und weiter rasend zwei verblendete Vasallenfürsten zur offenen Empörung ausschüchte, ist von den Niederungen, welche den unteren Lauf des Donaustromes umfassen, zu den Höhen emporgedrungen, von denen im Sonnenchein der Kultur die europäischen Kronen blinken; sein Atem, welcher das Gezweig im Thale knickt, umwelt rauh und ungestüm auch die Bergeshäupter, und in seiner ganzen Breite seufzt der Gott, der jämmerliche Ohnmacht der Diplomatie verklagend, er befindet sich so woh, das heißt so schlecht, als es der Ernst der Zeitereignisse mit sich bringt.

Zwar hat gerade die deutsche Politik mit allzu absichtlichem Nachdruck wiederholt von sich aussagen lassen, daß sie kaum mittelbar, geschweige mit ihren direkten Interessen an der Entwicklung der Dinge im Orient beteiligt sei. Man hältte sich zu Berlin geflissentlich in den Schein unerträglichster Passivität. Aber der eigene Mund des deutschen Kaisers strafft dieses Versteckenspiel Lügen. Auch für Deutschland existiert ein tiefer Ernst in der Lage, und es kann nicht mühsiger Zuschauer bleiben, indessen zwischen seinen beiden Freunden der Fünfe Künftigen Zweipalts glimmt. Aus dem Munde des deutschen Kaisers ist zum ersten Male offiziell das Zugeständniß gemacht worden, daß sein Volk und Land nicht gleichgültig und unberührt bleiben könne bei den Lösungen, welche im Orient sich vorbereiten. Nicht die Courtoisie des Gastes nötigte zu demselben, sondern der kaum mehr erträgliche Druck, welcher derzeit nicht blos auf der Stimmung der Völker, sondern auch auf der ihrer Gewalthaber lastet. Und auf derjenigen des deutschen Kaisers, wie uns dünt, mit doppelter Schwere. Denn er steht zwischen den beiden gekrönten Freunden, jedem von ihnen durch gemeinsame Interessen politisch und persönlich verbunden, während zwischen diesen selbst der Schatten einer Entfremdung langsam emporwächst. Und wenn die Stunde kommt, in welcher er gezwungen sein wird, Partei zu ergreifen, so wird er sich zu entscheiden haben, ob er auf der einen Seite das schnöde Unrecht, auf der anderen die gewalt-

sam herausgeforderte Abwehr durch seine Freundschaft unterstützen.

Das ist eine Eventualität, deren Aussicht auch die heiterste Gemüthsart ernsthaft machen kann. Deutschland hat eine überaus schwierige Stellung zwischen den divergirenden Interessen, welche es einst vermittelst des Drei-Kaiser-Bundes glaubte versöhnen zu können. Blikt es gegen West, so muß ihm Angesichts der Zukunft die russische Rückendeckung im Osten als eine Existenzfrage erscheinen; horcht es auf die eigenen nationalen Wünsche und Streubungen, so kann es keinen Augenblick im Zweifel sein, daß Blutsverwandtschaft, Gemeinsamkeit der Bildung und der Zusammenhang der Interessen die Brücke bilden, auf welcher der Deutsche und der Österreichische einander freudig die Hände reichen, indessen der Pan-Slavismus das moskowitische Volk mit Hass und Fanatismus erfüllt und über unheimlichen Plänen wider Deutschlands Machtstellung brütet. Für eine wahrhaft große Politik kann in solchem Dilemma die Wahl nicht schwer sein. Wo offenkundig und ohne Blöße das Unrecht waltet, wo der kraffe Egoismus geschäftig dem europäischen Frieden in den Eingewinden wühlt, da ist für eine wirklich deutsche Staatskunst die Parteinahe weder ein Vortheil noch ein Nachteil. Heute schlingt sich um die Hände von Berlin und Petersburg noch ein persönliches Band; aber schon wird an demselben mit slavischer Ungehorsamkeit gezerrt, und ein Thronwechsel an der Neva muß es vollends zerreißen. Dann ist die jetzt so sehr gefürchtete russisch-französische Annäherung dennoch eine vollendete Thatiache und der Moment gekommen, in welchem Deutschlands Geschick an viel näher liegende Existenzfragen gefesselt ist. Es gehört kein übermäßiger Scharfsinn dazu, um der Wahrscheinlichkeit einer solchen Perspektive sich bewußt zu werden, und Kaiser Wilhelm, der Sohn der Königin Louise, müßte die Wandlungen des Geschehens weniger beobachtet und empfunden haben, um den Ernst derselben nicht in seiner ganzen Stärke zu fühlen.

Freilich vermag man von dem neu erstandenen deutschen Reiche nicht zu begehrn, daß es mit der Energie des meerumspülten Albion der russischen Ländernicht in den Arm falle. Aber es hat, indem es sich konstituierte, deutlich genug verheißen, der Kultur und Freiheit eine Stätte zu sein, und es darf nicht dulden, daß die Unkultur und der Despotismus sich mit immer längeren Schatten über Europa lagern. Es ist stark genug, um ohne zu den Waffen greifen zu müssen, durch ein bündiges Wort den russischen Freund in Schranken zu halten. Die Sympathien Englands, Österreichs und Italiens würden diesem Quos ego einen mehr als ausreichenden Nachdruck verleihen. Nur des-

halb sind nach unserem Dafürhalten die Zeitereignisse so ernst geworden, weil Deutschland bisher dieses entscheidende Wort zurückhielt, ja vielleicht gar seine Autorität zu Gunsten moskowitischer Intrigue in die Waagschale legte. Nicht anders ist es zu erklären, daß von Woche zu Woche die russischen Aspirationen immer unverhüllter ans Licht treten.

Als Kaiser Franz Joseph am 8. Juli von der Begegnung mit dem Czar zurückkehrte, konnte er etlichen Vertretern seines Volkes auf dem Bahnhofe von Auffig die beruhigende Berichtigung geben, daß er mit dem Ergebnis der Reichstädter Entrevue zufrieden sei. Elf Tage später klagt Kaiser Wilhelm über den Ernst der Ereignisse. Dazwischen liegt die Heimkehr Gortschakoff's nach Russland. Ist es dann gar so gewagt, anzunehmen, daß innerhalb dieses Intervalls an der Neva neue Intrigen angeponnen, neue Schwierigkeiten ausgefunden wurden.

Tages-Rundschau.

Salzburg, 21. Juli. Der deutsche Kaiser ist heute Vormittag 9. Uhr nach Gastein abgereist; der Kaiser von Österreich geleitete den Kaiser Wilhelm an den Bahnhof. Beim Abschied küßten sich die Monarchen drei Mal und schüttelten sich herzlich die Hände; vom Wagon aus grüßte Kaiser Wilhelm nochmals.

Berlin, 18. Juli. Vom 1. August ab wird die Einrichtung der "Postaufträge" verfuchsweise dahin erweitert, daß dieselbe, außer zur Einziehung von Geldbezügen, auch zur Vorzeigung von Wechseln beußt der Annahme durch den Bezogenen im inneren Verkehr Deutschlands dienlich werden kann. Ein zur Acceptbeförderung mittels Postauftrags zu versendender Wechsel darf den Betrag von 3000 M. nicht überschreiten.

II. Zu den Postaufträgen für Accepteinholung kommt ein besonderes Formular in Gebrauch. Dergleichen Formulare werden zum Preise von 5 M. für je 10 Stück bei sämtlichen Postanstalten zum Verkauf bereit gehalten. Der Auftraggeber hat auf der Vorderseite des Formulars anzugeben:

den Namen und Wohnort des Bezogenen, den Betrag des Wechsels, wobei die Marksumme in Zahlen und in Buchstaben ausgedrückt sein muß,

den eigenen (des Auftraggebers) Namen und Wohnort.

Die Ausfüllung des Vordrucks bezüglich des Tages der Fälligkeit des Wechsels und die Angabe der etwaigen Wechselnummer bleibt dem Auftraggeber anheimgestellt. Der unbedruckte Theil der Rückseite des Formulars dient zur Aufnahme etwaiger Bestimmungen des Auftragge-

Nora h.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

"Ja, ja, meine Erwartungen erfüllen sich schon," sagte ernst der Offizier, nachdem er den Dragoner, welcher den Brief brachte, entlassen.

"Einige Stunden noch, und Alice, Du und ich wir trennen uns, um aller Wahrscheinlichkeit nach uns niemals wieder zu sehen," und seine Mütze ergreifend, verließ er das "Waldhorn" und schritt der schattigen Allee zu, die zum Kirchhof führte, und der gewöhnliche Spaziergang der Offiziere der kleinen Garnison war.

Die Nachricht von der Ankunft einer Staffette hatte sich schnell genug in Ashfield verbreitet und unter sämtlichen Offizieren und Soldaten das größte Interesse erregt. Nur Major O'Connor, der Nachrichten erhalten haben mußte, konnte ihre Neugierde befriedigen, und kaum hatte er sich blicken lassen, als auch schon zwei seiner Kameraden ihm entgegentrat, ohne Zweifel in der Hoffnung, Auskunft von ihm zu erlangen.

Der ältere dieser beiden Offiziere war ein auffallend schöner Mann, an Gesicht sowohl wie an Gestalt. Er ging und bewegte sich mit fast weiblicher Anmut, und sein ganzes Auftreten kennzeichnete den Mann der höheren Gesellschafts-

Klasse. Dazu war sein Benehmen gewandt, einschmeichelnd und elegant, und es bedurfte eben keiner großen Beobachtungsgabe, um zu wissen, weshalb Kapitän Philipp ein Gegenstand des Neides für das eine, und eine äußerst gefährliche Bekanntschaft für das andere Geschlecht sei.

Sein Gefährte, fast noch ein Knabe — er hatte kaum das sechzehnte Lebensjahr zurückgelegt — war offenbar zu jung, um den Anstrengungen und Gefahren seines Berufes zu trotzen. Er hatte erst kürzlich Eltern, Geschwister und eine glückliche Heimath verlassen, war nach Ashfield bestellt und blickte nun voll jugendlicher Ungeduld dem Kriegsleben entgegen, das seiner auf der pyrenäischen Halbinsel warte.

"Sie haben eine Depesche erhalten, Major?" fragte mit einiger Hast der schöne Kapitän, und da dieser sich bejahend verbeugte, fuhr er ebenso schnell fort: "Wir übrigen Offiziere sterben fast vor Ungeduld, den Inhalt derselben zu erfahren."

"Dann bedaure ich, Ihnen sagen zu müssen, daß diese noch eine Weile unbefriedigt bleiben wird, hoffe jedoch, daß Ihnen Allen aus dem vielleicht nur kurzen Aufschub kein Schaden erwachsen möge. Vielleicht schon bringt die nächste Post eine Erklärung des Geheimnisses."

"So war dies nur eine Privatmittheilung, —"

"Ja, sonst hätten Sie dieselbe doch jedenfalls

erfahren müssen," antwortete ruhig lächelnd Major O'Connor.

"Hoffentlich werden wir nicht umquartiert," fuhr in erregtem Tone der Kapitän fort, "ich bin mit meiner jetzigen Verbannung fast ausgesöhnt, auch könnten wir leicht nach einer entslegenen Gegend verschlagen werden, wo man weniger erträglich, als in Ashfield lebt."

"Ohne gegen die Dienstdisziplin zu verstossen, glaube ich, Sie von dieser Angst befreien zu können," entgegnete wiederum lächelnd der befehlende Offizier.

"Sollten wir wirklich umquartiert werden," sprach leuchtenden Auges der jüngere Kamerad, "dann hoffe ich, gibt es für uns Thaten, Krieg! Ein Feldzug zur Sommerszeit muß etwas herrliches sein. Wie tödlich wird sich's nach einem anstrengenden Marsch an dem kühlen, blumigen Ufer eines Bergstroms oder in dem Schatten der blühenden Orangen schlafen lassen und nach beenditer Schlacht in einem Weinberg bivouakiren, oder noch besser in den Klöstern rostiger, vollwanstiger Mönche oder dunkeläugiger Nonnen."

Der ältere Offizier blickte ihn mit fast wehmüdigem Lächeln an und sagte: "Das also sind Ihre Vorstellungen von dem Kriegerleben im Feldzug? — Auch die meinigen waren ähnlicher Art — allein wie bald werden Sie die traurige Wirklichkeit des Kriegshandwerks kennen lernen!"

vers darüber, ob der Postauftrag nach einmaliger vergeblicher Vorzeigung an ihn zurück, oder an eine andere Person weitergesandt, oder einer zur Protesterhebung befugten Stelle übergeben werden soll. Für solche Fälle genügen die Vermerke: „Sofort zurück“, „Sofort an N. in N.“, „Sofort zum Protest“. Zu schriftlichen Mitteilungen an den Wechselbezogenen ist das Postauftragsformular, welches im Falle der Annahme des Wechsels in den Händen der Post verbleibt, nicht zu benutzen.

III. Dem Postauftrag ist der zum Zwecke der Annahme vorzugebende Wechsel beizulegen. Die gleichzeitige Beifügung mehrerer Wechsel, sowie das Beilegen von Briefen und die Vereinigung mehrerer Postaufträge zu einer Sendung ist unstatthaft.

IV. Der Auftraggeber hat den Postauftrag mit dem Wechsel in verschlossenem Umschlage unter Einschreibung an diejenige Postanstalt abzufinden, welche die Accept-einhaltung bewirken soll. Der Brief ist mit der Aufschrift „Postauftrag“ zu versehen. Es genügt, wenn die Aufschrift lautet:

Postauftrag nach .

(Name der Bestimmungs-Postanstalt.)

Ueber den Postauftrag wird ein Einlieferungsschein ertheilt.

V. Die Vorzeigung des Postauftrags und des beifügten Wechsels erfolgt an den Wechselbezogenen selbst, oder an dessen Bevollmächtigten. Als bevollmächtigt wird hierbei, sofern der Bezugene nicht bei der Bestimmungs-Postanstalt eine im Besonderen auf die Annahme von Wechseln lautende Vollmacht niedergelegt hat, postfeitig jede solche Person angesehen, welche zur Empfangnahme von Einschreibsendungen für den Bezugenen berechtigt ist. An Sonntagen und an gesetzlichen Feiertagen findet die Vorzeigung von Postaufträgen nicht statt.

VI. Die Annahme des Wechsels muss durch den Bezugenen oder dessen Bevollmächtigten auf dem Wechsel schriftlich geschehen. Die Annahme kann sich auch auf einen Theil der Summe erstrecken.

Die Weigerung der Unterschrift gilt als Nichtannahme.

Der angenommene Wechsel wird von der Bestimmungs-Postanstalt ungefährt an den Auftraggeber in einem Umschlage unter Einschreibung zurückgesandt.

VII. Der ersten Vorzeigung des Postauftrages und des Wechsels folgt, wenn diese vergeblich gewesen ist, nach sieben Tagen eine zweite Vorzeigung, falls nicht der Auftraggeber durch einen Vermerk auf der Rückseite des Postauftrag-Formulars ein anderweitig Verfahren vorgezeichnet hat.

VIII. Hat der Auftraggeber auf der Rückseite des Postauftrag-Formulars nicht andere Bestimmung getroffen, so findet, wenn der Bezugene nicht zu ermitteln ist, oder wenn der Bezugene bez. dessen Bevollmächtigter die Annahme verweigert, die Rücksendung des Postauftrages nebst Wechsel an den Auftraggeber statt. Bei verweigter Annahme tritt die Rücksendung unmittelbar nach der zweiten Vorzeigung ein, wenn der Auftraggeber nicht die Rücksendung nach einmaliger Vorzeigung verlangt hat.

IX. Der Auftraggeber kann verlangen, daß der Postauftrag nebst dem Wechsel nach einmaliger vergeblicher Vorzeigung nach einem innerhalb Deutschlands belegenen Orte nachgesandt werde. Dieses Verlangen ist unter Angabe einer vollständigen zweiten Adresse durch den Vermerk „Sofort an N. in N.“ auf der Rückseite des Postauftrag-Formulars auszudrücken. Eine solche WeiterSendung findet kostenfrei statt. Dieselbe geschieht unverzüglich, und zwar, gegebenen Falles, mittelst Einschreibbriefes an die betreffende Postanstalt.

X. Wünscht der Auftraggeber, daß der Postauftrag nebst Wechsel nach einmaliger vergeblicher Vorzeigung an eine zur Aufnahme von Wechselprotesten befugte Person zum Behufe der Protesterhebung abgegeben werde, so genügt der Vermerk „Sofort zum Protest“, ohne daß es der namentlichen Bezeichnung einer solchen Person bedarf. Mit der WeiterSendung des Postauftrages nebst Wechsel an den betreffenden Notar, Ge richtsvollzieher &c. ist die Obliegenheit der Postverwaltung

erfüllt. Die Protestkosten hat der Auftraggeber unmittelbar an den Erheber des Protestes zu entrichten.

XI. Ein mit dem Vermerk „Sofort zum Protest“ versehener Postauftrag wird auch dann unverzüglich zur Protesterhebung befördert, wenn er bei der ersten Vorzeigung nur theilweise angenommen worden, oder wenn es — gleichviel aus welchem Grunde — beim ersten Versuche nicht gelungen ist, den Postauftrag überhaupt zur Vorzeigung zu bringen.

XII. Die Gebühren für einen Postauftrag zur Bevorgung des Wechselaccepts bestehen aus folgenden Sätzen:

- | | |
|---|----|
| a. dem Porto für den Postauftragsbrief mit | 30 |
| b. der Gebühr für die Vorzeigung, ohne Rücksicht auf die Höhe des Wechselbetrages von | 10 |
| c. dem Porto für den Einschreibbrief mit dem zurückgehenden Wechsel mit | 30 |
| zusammen | |
| | 70 |

Das Porto unter a. ist vom Auftraggeber voraus-zubezahlen. Die Beträge unter b. und c. werden dem Auftraggeber angerechnet, sobald die Rücksendung des bloßen Wechsels, oder des Postauftrags nebst Wechsel stattfindet. Werden Postaufträge zur Protestaufnahme abgegeben, so bleiben die Gebühren unter b. und c. außer Ansatz.

XIII. Die Postverwaltung haftet für die Beförderung eines Postauftragsbriefes, wie für einen eingeschriebenen Brief. Eine weitergehende Gewähr, insbesondere für rechtzeitige Rück- oder WeiterSendung des Postauftrags nebst Anlage wird nicht geleistet; auch übernehmen die Postanstalten keinerlei Verpflichtung zur Erfüllung der besonderen Vorschriften des Wechselrechts.

Berlin, 12. Juli. Die deutsche Jury auf der Philadelphia-Welt-Ausstellung hat ihre Arbeiten nahezu vollendet. Director Goldschmidt, einer der Sachverständigen, ist vor einigen Tagen bereits zurückgekehrt, und die meisten der übrigen Herren befinden sich auf der Rückreise. Das zurückgekehrte Jury-Mitglied teilt übrigens, wie der „Nat.-Ztg.“ zuverlässig berichtet wird, durchaus die Ansicht des Geh. Raths Neulaux, daß die deutsche Industrie in andere Bahnen einlenken müsse, wenn sie erfolgreich auf dem Weltmarkt mit der Industrie anderer Nationen konkurriren wolle.

— Die „N. Allg. Ztg.“ nimmt sich in ihrem heutigen Leit-Artikel der „deutsch-konservativen Partei“ bereits in sehr wohlwollender Weise an. Mit einiger Überraschung, äußert das offiziöse Organ, mache es die Wahrnehmung, daß der Versuch, die konservative Partei auf erweiterter Grundlage neu zu konstituieren, viel eher Misstrauen erwecke, als Entgegenkommen finde. Es habe seinerseits gehofft, daß man von der Bildung der „deutsch-konservativen Partei“ um deshalb mit Befriedigung Kenntnis nehmen werde, weil sie die Möglichkeit näher rücke, daß durch diese Partei in Verbindung mit den gemäßigten Gruppen des Liberalismus in den parlamentarischen Körperschaften eine Majorität geschaffen würde, welche der Regierung eine zuverlässiger Unterstützung gewähren würde, als bisher der Fall gewesen. Es könne sich auch heute von seiner Auffassung nicht trennen, weil es das entgegenstehende Misstrauen, welches der in der Bildung begriffenen Partei die Absicht zutraue, der Regierung eine durch Partei-Rückstichten vorgezeichnete Politik aufzwingen zu wollen, nicht für gerechtfertigt halte.

Berlin, 22. Juli. Offiziös wird daran erinnert, daß in diesem Jahre auch noch neue Kreistagswahlen bevorstehen und zwar die ersten seit der Einführung der Kreisordnung. Es handelt sich dabei um die Erneuerung der einen Hälfte der im Jahre 1873 gewählten Kreistagsabgeordneten, während die andere Hälfte im Jahre 1879 neu gewählt werden wird. Den Anordnungen für die Wahlen selbst muß diesmal eine neue Festsetzung der Wahlbezirke und der Zahl der Kreistagsabgeordneten vorausgehen, wo bei die Ergebnisse der letzten Volkszählung zu Grunde gelegt sind. Die Aufstellung der Listen der Wahlberechtigten erfolgt sodann durch die Kreisausschüsse. Die erforderlichen Weisungen sind schon vor einiger Zeit vom Minister des Innern erlassen. Die Verzeichnisse der Wahl-

berechtigten werden überall durch die Kreis- und Amtsblätter veröffentlicht.

— Das Reichs-Gesundheitsamt hat nun mehr wie offiziell im „Reichs-Aus.“ gemeldet wird, seine Thätigkeit in den dazu gemieteten Büros Louisenstraße No. 19 begonnen.

Köln, 20. Juli. Bekanntlich hat der Ober-Präsident, nachdem der Erzbischof Paulus Melchers seines Amtes entsezt worden, das Dom-Kapitel aufgefordert, zur Wahl eines Erzbistums-Verwesers zu schreiten. Der Rest des Dom-Kapitels, acht Dom-Herren (vier Stellen sind erledigt), trat in Folge jener Aufforderung gestern Abend zu einer Besprechung zusammen. Nachdem geltend gemacht worden, daß eine nach dem Kirchen-Rechte gültige Wahl nur vollzogen werden könnte, wenn der Erzbischof gestorben oder sein Amt freiwillig niedergelegt oder vom Papste abgesetzt worden wäre, sah man den Beschluss, dem Ober-Präsidenten mitzuteilen, daß man nicht in der Lage sei, die Wahl vollziehen zu können.

— Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans, welche seit einigen Tagen in den Blättern Aufnahme finden und nun auch in Londoner Blättern sich Eingang verschafft haben, werden uns von verschiedenen Seiten und auch von unserer Konstantinopeler Correspondenten als willkürliche Erfindungen, deren Tendenz leicht zu errathen ist, bezeichnet. Sultan Murad V. empfängt jeden Morgen den Großevezier Mehemed Ruschdi und arbeitet mit ihm den ganzen Vormittag. Wenn der Sultan aus seiner Zurückgezogenheit nicht hervotritt, so ist dies lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß er den Verkehr mit den Botschaftern geschäftlich meidet, um nicht Gegenstand ihrer Obsessionen zu sein. Namentlich gegen einen Botschafter ist des Sultans Widerwillen so mächtig, daß er absolut lieber jeden offiziellen Verkehr meidet, als mit dieser Persönlichkeit in Verführung zu kommen. Das beweist nicht einen franken, sondern im Gegentheile einen sehr normalen Zustand von Gemüth und Gehirn. Diese Antipathie, welche doch wohl vollkommen gerechtfertigt ist, wird durch Verbreitung von verlogenen Gerüchten über den Gesundheitszustand des Sultans heimgesucht. Uebrigens können der englische Botschafter Sir Henry Elliot und Admiral Drummond, der Befehlshaber der englischen Panzerflotte in Besika, der britischen Regierung den besten Aufschluß über des Sultans Verfinden geben, da sie von Murad V. regelmäßig und so oft sie es wünschen empfangen werden.

Wien, 20. Juli. Ueber die Fortsetzung der am Sonntag mit der Belebung von Babina Glava erfolgreich begonnenen türkischen Offensive verlautet noch immer nichts. Fast scheint es, als bedürfe das türkische Oberkommando zu jedem noch so lahm und kraftlos durchgeführten Angriffe einer vollen Woche der Vorbereitung. In einer Correspontenz der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ aus Pera vom 15. d. Mts. finden wir inzwischen eine Bestätigung, der zufolge der Einmarsch in Serbien an drei Punkten, von Novi-Bazar, Niš und Belgradsk aus, erfolgen solle. In der That sind die türkischen Streitkräfte derart placiert, daß drei Korps in der Nähe dieser Punkte zum Einmarsch in Serbien massirt erscheinen. Es stehen nämlich an regulären Truppen unter Mehemed Ali Pascha bei Novi-Bazar 45 Bataillone oder 32,000 Mann, unter Abdul Kerim Pascha bei Niš 57 Bataillone oder 40,000 Mann und unter Osman Pascha gegenüber von Bajcar bei Ixor 25 Bataillone oder 18,000 Mann. Da dieses letztere Armeeforps von Belgradsk aus in Serbien einrücken soll, so dürfte dasselbe im Momente des Operations-Beginnes von Ixor über Belgradsk und den St. Nikolai-Pascha an die Südost-Ecke Serbiens postirt werden, um von hier aus gleichzeitig mit den Korps von Hafiz und Suleiman Pascha, welche unter Abdul Kerim's Oberbefehl stehen, concentrisch gegen die serbische Grenze vorzurücken. Die Armee, welche hier zur Verwendung käme, würde nach Vereinigung Osman Paschas mit den Nišcher Korps allein an regulären Infanterie-Truppen 60,000 Mann zählen. Der Rückzug Tschernajeffs

„So ist's jetzt an der Zeit,“ erwiderte der Major. „Für einige Schillinge theilst Ihnen die Sybille mit, was in Ihrem, Ihnen verborgenen Schicksalsbuche zu lesen ist, Ihr künftiges Leben birgt, nennt Ihnen die Farbe der Augen Ihrer einstigen Geliebten und sagt Ihnen ebenfalls, an welchem Tage die Zeitungen Ihre Ernennung zum General-Major verkünden.“

Bei diesen Worten hatten sie die Frau erreicht, deren äußere Erscheinung in der That merkwürdig genug war. Etwa vierzig Jahre alt, von hoher, kräftiger Gestalt, besaß sie noch in hohem Grade jene seltene Schönheit und Frische, welche oft die Zigeunerinnen auszeichnen, und der dunkle Glanz ihrer schwarzen Augen, ihr wahrhaft liebliches Lächeln hatte ihr einst gewiß unwiderstehliche Reize verliehen. Jetzt begrüßte sie O'Connor und seinen jüngeren Gefährten mit Freundlichkeit, mach jedoch den Kapitän mit einem Blick, welcher den größten Haß und tiefe Verachtung verkündete.

„Norah,“ redete sie der Major an, denn unter diesem Namen war sie bekannt, „Norah, Ihr müßt durchaus uns unsere Zukunft prophezeien. Den Anfang will ich selbst gleich hier machen,“ und damit reichte er ihr verschiedene Geldstücke, die er auf's Geradewohl aus seiner Tasche hervorgezogen.

Sie nahm die Gabe in Empfang und erwiderte, das schöne Haupt leise neigend: „Ja, ja,

kühl und großmuthig, wie ein echter Soldat es sein soll — ein starkes Herz und eine offne Hand! — Aber harret nur, bis die Stunde Eures Glücks geschlagen — ein Tag noch und Euer Geschick wird sich unerwartet entscheiden.“

Nur einen Tag; Norah? Wie? ist die Zeit so nahe?“ fragte unglaublich lächelnd der Offizier.

„Ja, aber auch schon die nächste Stunde kann Euch eine nicht geahnte wichtige Nachricht bringen.“

„Nun, bei meiner Seele,“ rief Philipp verächtlich lachend, „das ist doch ein so augenschein-Betrug, wie man nur ihn haben kann. Das Zigeunerweib hat den Dragoner kommen sehen, und wie wir alle gethan, schließt daraus, daß er der Vorläufer einer wichtigen militärischen Nachricht ist, die auch nicht lange mehr wird auf sich warten lassen.“

Die Wahrsagerin antwortete ihm durch einen Blick tödlichen Hasses, und sich an O'Connor wendend, entgegnete sie: „Glaubt meinen Worten nicht, denn ich war den ganzen Morgen abwesend, und erfahre erst jetzt, daß eine Staffette im Dorf gewesen,“ und sich an Philipp wendend, fügte sie hinzu: „Ihr nennst uns Betrüger und verlacht unsre Kunst — aber lasst mich Euch einmal wahrsagen! — Eure Vergangenheit nun, deren will ich hier nicht erwähnen — — (Fortsetzung folgt.)

Sie hatten jetzt fast den Kirchhof erreicht, als sie in einiger Entfernung eine Frau auf sich zukommen sahen, die der Kapitän kaum erblickt, als er offenbar verstimmt ausrief: „Es ist wirklich die verdammte Zigeunerin, deren Anblick mir so verhaft ist! — Um mich ihren Zudringlichkeiten zu entziehen, habe ich eines Tages im Walde Miene gemacht, sie zu schlagen, indeß kaum mit einem Stocke berührt, und seitdem betrachtet sie mich, wo wir uns sehen und begegnen, mit so wütenden Blicken, wie kaum ein Hoshund einen zerlumpten Bettler.“

„Zwar weiß ich nicht, auf welche Weise ich mir ihre Kunst erworben,“ antwortete der Major, „doch erwiedert sie meinen Gruß stets mit zuvorkommender Freundlichkeit, und nicht selten folgt ihr Segenswort mir nach. — Sie ist eine merkwürdige Frau, und aus dem einzigen Gespräch, das ich bisher mit ihr gehabt, geht hervor, daß sie um viele Dinge und Ereignisse weiß, von denen ich nicht ahne, wie sie zu ihrer Kenntnis gelangt sind.“

„Unsinn, Major,“ erwiderte Kapitän Philipp. „Glauben Sie mir, jene Zigeuner sind alle Schurken und Betrüger, und wollten wir nur ihre Prophezeihungen untersuchen, ihr Prophezeien selbst würde bald ein Ende haben.“

„Dennoch,“ sagte der Jüngling, „möchte ich mir wohl wahrsagen lassen.“

von der Babina Glava, welcher bereits wiederholt von Konstantinopel gemeldet wurde, wird nun auch, wie Remzeti Hirlap mittheilt, durch ein verlässliches Buferster Telegramm bestätigt.

Pest., 21. Juli. Nach Berichten aus Konstantinopel wird von maßgebendster Stelle bestätigt, daß Rumänen der Pforte eine Note überreichte, in welcher unter Androhung des Eintrittes in die Action Concessions verlangt werden. Die Pforte hat noch keinen Beschluß gefasst. Von anderer Seite wird dem Lloyd gemeldet, daß alle Mächte den Inhalt des rumänischen Memoires als unten stehendes Ganzen und als undisputabel erklären. Die Ablehnung des Memoires seitens der Mächte erfolgte auf Initiative Österreichs.

Versailles, 21. Juli. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung der akademischen Grade, mit 144 gegen 139 Stimmen abgelehnt, nachdem der Justizminister Dufaure noch auf denselben gesprochen hatte, und sich sodann bis zum nächsten Dienstag vertagt.

Semlin, 21. Juli. [Teleg. der „N. Fr. Pr.“] Privatnachrichten melden, Alimpits hätte gestern durch ein Hochwasser seine zwei Pontonbrücken über die Drina verloren, und wäre somit seine Rückzugslinie abgeschnitten. Tschernajeff verließ Aleksinac. Die Türken drin-

gen vor. Man vermutet baldige Einnahme dieses Punktes.

Kalafat, 21. Juli. [Teleg. der „N. Fr. Pr.“] Osman Pascha's Vorstoß gegen Zajcar begann mit dem siegreichen Treffen vor Adlie Dienstag Morgens. Der Kampf währt den ganzen Tag; erst am Mittwoch wichen die Serben, nachdem ihr linker Flügel durch die Umgebung nahezu aufgerieben war. Fünf Geschütze, die ihnen abgenommen wurden, sind heute nach Widdin gebracht worden. Die Verluste an Menschenleben sind beiderseits groß. Die Tscherkessen griffen gestern die bei Noviselo lagernden serbischen Freicorps an, nahmen ihre Verhandlungen im Sturme und richteten ein Blutbad an. Unmittelbar vorher hatten die Serben Florentin und Noviselo angezündet.

Konstantinopel, 20. Juli. [Teleg. des Corr. Bur.] Eine Depesche Osman Pascha von Widdin constatirt, daß an dem Kampfe bei Zajcar 25,000 Serben theilnahmen. Der Dienstag stattgehabte Kampf bei Szvor endigte mit einem glänzenden Siege der Türken. Der Feind wurde zurückgeworfen und verlor 2000 Mann. Die Türken hatten 50 Tote und 160 Verwundete.

— In Russisch-Polen ist seit dem 14. d. Ms. der Gebrauch der polnischen Sprache aus Justiz und

Berwaltung eliminiert. Der Zustand, welcher nach diesem Vernichtungsakt herbeigeführt worden, ist ein trostloser. „Man darf wohl kaum annehmen,“ wird der Schlesischen Zeitung aus Warschau geschrieben, „daß 15 Prozent der Städtebevölkerung der russischen Sprache so weit mächtig seien, um sich der selben bei irgend welcher gerichtlichen Verhandlung mit Nutzen bedienen zu können. Dazu kommt, daß mehrere tausend politische Beamte durch diese Maßregel brodlos wurden, denn es sind nur Wenige mit einer Pension bedacht worden. Unter den aus dem Staatsdienste entlassenen polnischen Juristen befinden sich viele höhere Beamte und eine beträchtliche Anzahl Advokaten, woselbst zu bemerken ist, daß alle jüdischen Advokaten von der Liste gestrichen wurden.“ In diesem beispiellosen Akte mostowitzer Unbarmherzigkeit mögen sich diejenigen bespiegeln, welche nach russischer Melodie das Jammerlied über den Zustand der türkischen Majah zu singen belieben. Bald wird noch eine neue Vergewaltigung zu den bereits geführten hinzutreffen. Den Ostseeprovinzen soll nämlich das Magdeburger Recht, dessen ihre Städte sich bisher bedienten, entzogen und ein russisches Surrogat aufgedrängt werden.

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juli 1876:

Versicherungssumme	Mark 297,464,500.
Bankfonds	71,110,000.
Dividende 1876: 38 %;	Dividende 1877: 41 %.
Zur Vermittelung von Anträgen empfiehlt sich	

B. Schaeffer.

Leinene Taschentücher, in weiß und couleurt, besier Qualität, empfiehlt

Franz Gross, Richtstraße.

Wintergarten.

Neu erbantes Sommer-Theater. Dienstag den 25. Juli 1876.

Liebe kann Alles,

oder:

Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Akten (nach Shakespeare) von Holbein. Hierauf:

Hans und Hanne.

Operette von Friedrich. Musik von Stiegmann. Mittwoch den 26. Juli 1876.

Männertreue,

oder:

So sind sie Alle.

Dramatischer Scherz in 1 Akt von F. Noack. Hierauf:

Der gerade Weg ist der beste.

Lustspiel in 1 Akt von Koebne.

Zum Schluß:

Wer ist mit.

Beaudeville in 1 Akt nach Desaugier's: „Le Diner de Madelon“. Die Direktion.

Berg's Garten.

Morgen Mittwoch

große

Kaffee-Gesellschaft.

Für Kuchen ist bestens gesorgt. Zum Abendessen marin. Sal., frische Sülze und Brathexche, wozu freundlichst eingeladen

W. Berg.

Lange's Restauration und Kaffee-Haus.

Morgen Mittwoch

große Kaffee-Gesellschaft.

Zum Abendessen giebt es Brathexche mit neuen Kartoffeln und Gurken-Salat, wozu ergebnst eingeladen

C. Lange.

Auch giebt es frischen

= Irish-Auchen. =

Auction.

Morgen Mittwoch d. 26. Juli, Vormittags 10 Uhr, sollen im **Gasthof zum „goldenen Lamm“ hier**

15 Stand neue Daunen-Betten meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

Aus dem

Huth'schen Geschäft werden

circa 100 Ctr. Syrup von 12 Pf. pro Pf. an

zum

Ausverkauf gestellt.

Wirthschafts-Verkauf.

Meine Wirthschaft, bestehend aus 5 Morgen gutem Ackerboden und im besten Zustande befindlichen Gebäuden, will ich aus freier Hand sofort verkaufen und mögen sich Selbstkäufer an mich wenden.

Friedrich Apelt in Klein-Czetitz.

Gute Frühkartoffeln sind zu haben bei

Bieske,

Zehowerstraße No. 30.

Wasserrüben-Samen empfiehlt

E. W. Quisik.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf einige Neuherungen in dem Artikel: Gegen die Heuschrecken-Plage in No. 85 des Neumärkischen Wochenblattes diene den Leitern desselben zur Nachricht, daß mir schon laut Verfügung des Königl. Landrats-Amtes zu Landsberg a. W. vom 11. Juli cr. die auf Vertilzung der Heuschrecken bezüglichen Auordnungen zugegangen sind.

Eine Bekanntmachung im Kreisblatt wird jedenfalls der Herr Landrat für überflüssig gehalten haben, und war, da mir die Auordnungen direkt zugingen, zwecklos, da der Amtsbezirk Altenjorge den Theil des Ost-Sternberger Kreises begrenzt, wo sich gegenwärtig diese Landplage gezeigt hat. Hagen, den 22. Juli 1876.

Thiemann, Amtsvorsteher.

Actien-Theater.

Sonnabend den 29. Juli d. J. Grosses

Garten-Fest.

Julius Sehmisch.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und Extract zu Bädern etc. seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus unübertraglich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei

S. Fränkel.

Ein tüchtiger Colporteur wird gegen hohe Provision für hiesige Gegend gesucht. Offerten erbeten unter T. D. 533 durch Hrn. Haasenstein & Vogler (H. 33,592)

Ein Lehrling wird sofort gesucht von **Louis Kohlstock.** Einen Lehrling sucht für sofort oder auch später **E. Harms**, Klempnerstr., Priesterstraße 3.

Eine großer Laden mit großem Schaufenster, welchen ich einrichte, ist zum 1. Oktober cr. oder früher zu vermieten.

Bettin, Nichtstraße 69, Hotel garni. Eine Wohnung von 2 oder 3 Stuben und 2 Kabinets, großer Küche und Zubehör, und eine kleine Hinterhauswohnung sind zu vermieten und am 1. Oktober zu bezahlen. Bettin, Nichtstr. 69, Hotel garni.

Ein großer eleganter Laden, 2 Stuben, Kabinet, Küche, Boden und Keller, am Markt in Bernstein, ist zu Michaelis cr. billig zu vermieten. Näheres beim Gastwirth Herrn Dunkel.

Richtstraße 17 ist ein großer Laden mit auch ohne Wohnung zu vermieten und am 1. October cr. zu beziehen.

Eine möblierte Wohnung für einen oder zwei Herren ist mit auch ohne Kost zu vermieten in der Bahnhofstraße. Das Nähere bei Herrn Restaurateur Jahrmarkt.

Ein gut möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten Gartenstraße 7, im Böltel'schen Hause, parterre rechts.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen Louisenstraße 40, zwei cr. rechts. Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen Wittwe Hanff, Louisenstraße 12.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör wird zum 1. Oktober von einer kleinen Familie zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter G. M. mit Preisangabe werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung.

Nach der uns von der Ständischenen Stadt-Feuer-Sozietäts-Direktion der Kur- und Neumarkt und der Nieder-Lausitz in Berlin zugegangenen Benachrichtigung werden für die bei derselben verzeichneten Gebäude auf das 1. Halbjahr 1876 Feuer-Kassenbeiträge nicht erhoben werden, was wir hiermit zur Kenntnis der Interessenten bringen.

Landsberg a. W., den 21. Juli 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Galgenberg, exkl. Sand- und Lehngrube, soll am

Dienstag den 1. August cr.

Vormittags 11 Uhr,
auf die Zeit von Michaelis 1876 bis dahin
1882 auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 21. Juli 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die ehemaligen Jöglinge des hiesigen Wasenhaußes werden darauf aufmerksam gemacht, daß solchen von ihnen, welche sich als Lehrlinge und Gesellen gut geführt oder bei stützlicher Führing einen fleißigen und ordentlichen Handwerker heirathen, eine Unterstützung von 75 Mark zur Begründung der eigenen Wirthschaft aus der Stiftung des verstorbenen Polizei-Direktors Mehl gewährt werden kann. Bewerbungen darum stehen wir entgegen.

Landsberg a. W., den 21. Juli 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß fortan die Straße vom Wall beim städtischen Bauhof ab nach dem Turnplatz führend den Namen „Turnstraße“, die erste Parallel-Straße im kleinen Anger westlich der Anger-Straße den Namen „Zimmerstraße“, die zweite Parallel-Straße daselbst den Namen „Mittelstraße“, die dritte Parallel-Straße daselbst den Namen „Schürenstraße“, die Straße vom Rundungswall bei dem Scheunen-Schultheiß-Gehöft westlich sich abwiegend den Namen „Grüner Weg“ führen.

Landsberg a. W., den 21. Juli 1876.
Der Magistrat.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger.

(Concurs-Ordnung § 167, Instr. § 21, 22, 30.)

In dem Concuse über das Vermögen der verheiratheten Kaufmann Meyer, Anna, geb. Zimmer, in Firma Carl Regin hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 31. August d. J. einstlichlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zum Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit

vom 16. Juni cr.

bis zum Ablauf der zweiten Frist anmeldeten Forderungen ist auf

den 14. September cr.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Herrn Kreisgerichtsrath Schenck im Terminkabinett Nr. 20 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und der Beilagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten angelegen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwalte Corsepius, Sturm, sowie Justiz-Räthe Glogau und Dr. Pescatore zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Landsberg a. W., den 12. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

1500 bis 2000 Thlr. sind auf Hypothek zu verleihen.

Muskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

General-Auction.

Morgen

Mittwoch den 26. Juli cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen im hiesigen gerichtlichen Auctions-

Lokale:

Möbel, Wanduhren, Taschenuhren,

Kleidungsstücke, Betten, Haushalt-

Küchengeräthäften, 1 Billard

und noch andere Gegenstände

öffentliche meistbietend gegen sofortige Zah-

lung in kassenmäßiger Münze verkauft

werden.

Landsberg a. W., den 25. Juli 1876.

Meyer,
gerichtl. Auctions-Commissarius.

Soeben erschien in neuer Auflage

im Verlage der G. Pönicke'schen

Schulbuchhandlung in Leipzig und ist

durch diese, sowie durch jede andere

Buchhandlung für nur 60 Pf. zu

beziehen.

Die Hämorrhoiden

und ihre Beseitigung von

Dr. Wilz.

Dieses bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete Schriften bietet gründliche, jedem verständlichen Belehrung über die Ursachen, sowie die Folgen dieses peinlichen Leidens und macht ein durchaus naturgemäßes, sichere Hilfe bringendes Heilverfahren namhaft, dem viele Tausende Genesung verdanken.

In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Afféneide-Waaren-Verkauf.

Unterm heutigen Tage ist mir ein großes Lager Afféneide- und Neustüber-Waaren, bestehend in Brodkörben, Zuckerhalzen, Butterbüchsen, Lebkütern, Messern, Gabeln, Eß- und Theelöffeln, Suppenlöffeln und verschiedenen goldenen Garnituren und Fingerringen,

unterm Fabrikpreise zum Verkauf in Commission übergeben, und eigen sich diese Gegenstände vorzüglich zu Hochzeits-Geschenken und Gelegenheitskäufen.

A. Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7, parterre.

Wirthschafts-Verkauf.

Meine Wirthschaft, bestehend aus 6 Morgen gutem Ackerland, neuem massiven Wohnhause nebst Scheune und Stall, will ich sofort, mit oder ohne Ernte, aus freier Hand verkaufen.

Selbstkäufer mögen sich melden bei

Friedrich Lähn
in Bürgerwiesen.

Stiefreie
saurer Kirschen

kaufst C. W. Quisik.

Johannisbeer

kauft Louis Kohlstock.

Lumpen, Knochen &c.

kaufst zu den höchsten Preisen A. Zimmer,
Wollstraße 7.

Baustellen-Verkauf.

Von dem früher Wotschke'schen jetzt Schroeder'schen in der

Roswieserstraße,
dicht an der Chaussee belegenen Grundstück sind mehrere Baustellen vortheilhaft zu verkaufen durch

A. Hesse,
Gartenstraße No. 7.

Sch wohne jetzt

Wall No. 20.
Frau Fielitz,
Neuwäscherin.

Blauen

Hemden-Nessel,

für echt garantirt, verkaufe die Elle mit 4½ Sgr., (nicht wie irrthümlich in letzter Nummer d. Bl. angegeben, die Elle mit 2½ Sgr.)

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Malz-Reime

sind zu haben bei

Louis Kohlstock.

9300 Mark

sind à 5 Prozent Zinsen, jedoch nur purillisch sicher, auf Hypothek sofort auszuleihen. Räumigung findet bei pünktlicher Zinszahlung nicht statt.

Landsberg a. W., den 21. Juli 1876.

O. Feyer,
Theaterstraße 2.

Kohlen-Plätt-Eisen

in deutsch, englisch und schweizer Fabrikat empfiehlt in größter Auswahl billigst

F. G. Eichenberg.

Mein sehr bedeutendes Lager von Mull-, Sieb-, Zwirn- und Tüll-Gardinen

in nur guter reeller Ware verkaufe zu außfallend billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Ausverkauf.

Sämtliche

Waaren-Bestände

des

Huth'schen Geschäfts,

Markt No. 7,

sollen zu

außerordentlich billigen

Preisen

verkaufen, worauf besonders Wieder-

verkäufer aufmerksam gemacht werden und treten diese Preise schon bei Entnahme von

5 Pf. ein.

Autographie.

Umlatzsch von Noten, Schriftstücken, Zeich-

nungen &c., sowie Drucksachen jeder Art lie-

fert sehr billig

Max Manthey's

lithographische Anstalt und

Druckerei,

Wollstraße No. 22, Ecke der Woll- und

Charlottenstraße.

Der Ausverkauf

des

Huth'schen Geschäfts

wird in

Cigarren und Reis

fortgesetzt.

Frisches Leinöl zum Essen,

sowie beste Leinküchen empfiehlt

M. Mann.

Güter

mit gutem Boden und Gebäuden zum Kauf

wie zum Tausch gegen solide Häuser hier,

sucht Karbach, Gneisenaustraße 16,

(Rm. F. F. 202/7.) Berlin.

3000 Thaler

werden auf erste Hypothek zu leihen gesucht.

Adressen wolle man unter Chiffre

F. L. in der Expedition dieses Blattes

gefalligst abgeben.

Produkten-Berichte

vom 21. Juli.

Berlin. Weizen 190—222 Mx Roggen
142—172 Mx Gerste 149—180 Mx
Hafer 160—198 Mx Erbsen 193—225 Mx
Rübdl 65 0 Mx Leindl — Mx Spiritus
— Mx

Stettin. Weizen 190,00 Mx Roggen
140,00 Mx Rübdl 63,50 Mx Spiritus
45 50 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmeidler

Landsberg a. W., den 25. Juli 1876.

Kreis - Nachrichten.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 22. Juli 1876. Eine Einladung zur Feier des allgemeinen Wohlthäferfestes im Waisenhaus am 3. f. M., die Benachrichtigung von Verleihung des Stipendiums aus der Elisabeth-Stiftung an die Jungfrau Engelmann und die Mithilfung, daß die auf dem Kirchenboden in Hagen lagernden Dachsteine für Rechnung der Kirchstube beschafft sind, sind zur Kenntnis der Versammlung gekommen. Mit nachstehenden Anträgen und Zuschlagsantheilungen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Bewilligung der auf 2900 Mark berechneten Kosten zur Beschaffung von Turngeräthen für die neu einzurichtende Turnhalle; auf Bewilligung der durch das Fortbestehen der Klassentrennungen am Gymnasium während des Wintersemesters erwachsenen Kosten; auf Bewilligung einer Zulage von 72 M. für den Schuldienst Heinze, sowie auf Änderung einer Bestimmung in seiner Bestallung; auf Befreiung der Lehrer an der höheren Töchterschule für diejenigen ihrer Schüler, welche diese Anstalt besuchen, auf Wegfallverrechnung einiger Schulgeld- und Einschreibebürgen-Beträge, auf Ablösung der auf den städtischen Hufen haftenden Roggen-Abgabe; auf Erhöhung der Hundesteuer von 3 auf 6 Mark vom 1. Januar 1877 ab, und wird Magistrat ersucht, eine Revision der steuerfreien Hunde vornehmen zu lassen; auf Bewilligung des Gehalts für den Gärtner Koch bis Ablauf dieses Jahres; auf Bewilligung einer Probebelebung mit Braunkohle und resp. mit Steinkohle und Bewilligung einer Remunerierung von 20 Mark für den Schuldienst König; auf Überlassung der Bedienung der Straßen-Petroleum-Laternen an den Klempnermeister Feuerstein für 5 Mark pro Monat und Laterne, resp. 5 Pf. pro Stunde für Mehrbeleuchtung, wobei der Magistrat gleichzeitig um Auskunft ersucht werden soll, was in Folge des früheren Bechlusses um eine Verbesserung der Beleuchtung geschehen ist; auf Überlassung der Obstruktion von der Lorenzendorfer Allee an die Witwe Kraft für 2035 Mk. am Wege nach der Kuhburg an den Händler Lahe für 7 Mark, am Wege nach Roswiese an den Mühlmeister Genske für 3 Mark; auf Herstellung eines Brunnens beim Schulhause an der Soldiner Straße an den Brunnenmeister Kießlauer auf das Angebot von 18 Prozent vom Anschlage der 510,25 Mk.; auf Auffertigung eines Bebauungsplans an den Regierungs-Geometer von Hacke in Berlin für 4500 Mark.

— r. Das schon für Sonntag von uns angekündigte Orgel-Concert des erblindeten Organisten Harnack findet eingetretener Hindernisse wegen erst morgen Mittwoch Nachmittag 6 Uhr in der Hauptkirche statt, und zwar unter Mitwirkung des hiesigen Männer-Gesangvereins. Zur näheren Charakterisirung des im Allgemeinen schon bekannten Virtuosen sei bemerkt, daß der selbe seit seinem ersten Lebensjahr blind, sich in seiner Vaterstadt Königsberg i. Pr. zuerst, später im 3-jährigen Kursus des Konzervatoriums zu Leipzig gebildet hat. Auf seinen durch ganz Deutschland ausgeführten Konzertreisen hat er sich die volle Anerkennung musikalischer Autoritäten auf dem von ihm vertretenen Gebiet (Haupt, Fischer, Meckel, Kade u. a.) erworben. Aber ebenso sehr der musikalische Genuss, als vor allen Dingen auch das herbe Geschick des ausprahllosen und befehlenden Künstlers, welcher stets auf frende Hilfe und Güte angewiesen, durften ihm auch in unserer Stadt einen zahlreichen Besuch schaffen.

— r. Wiederum ist die Stadtpark-Angelegenheit um einen Schritt weiter fortgeschritten; wie wir hören, hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung sich über den ihr Ende vor. Mts. zugekommenen Antrag

Reisebriefe.

IV.

Pyrmont, 20. Juli.

Noch einmal der neulich erwähnten Extersteine gedenkend, machen wir darauf aufmerksam, daß das Relief des unteren Feldes der Darstellung des Opferstedes Christi eine ganz eigenhümliche Bedeutung verleiht.

Uns fällt nämlich die leider sehr zerstörte Gruppe des ersten Menschenpaars auf, das knieend von einem riesigen Lindwurm umschlungen wird und durch das betende Emporstrecken der Hände sein Erhöhungsbüdtnis zu dokumentiren scheint. Also ein zwischen den beiden Eingängen in die Kapelle außerst sinnreich angebrachtes Bild, dessen künstlerischer Werth in trefflicher Anordnung, sinnreichen Motiven und besonders guter Bildung der Hände, Füße und Köpfe besteht; allerdings muß man zugeben, daß einige Körper allzulang gebildet sind. Im Innern der Kapelle stoßen wir auf die in einer verstümmelten Inschrift vorkommende Jahreszahl 1115; daß die Entstehungszeit des Reliefs mit leichter Zusammenfassung, erscheint außerst wahrscheinlich. Steht doch fest, daß 17 Jahre früher die Extersteine in dem Bett des Klosters Aldinghof in Paderborn gekommen waren, und so dürfen wir auch wohl annehmen, daß Mönche dieses Klosters die Verfertiger. — Heute wollen wir auch noch der Kreuzkirche des auf preußischem Boden belegenen Nachbarstädtchens Lügde gedachten, die von Carl dem Großen gestiftet sein soll, ihrer, die jedenfalls ein hohes Alter und für die Kunstdgeschichte Bedeutung hat.

Lügde ist der Wohnsitz der zahlsreichen Spikenköpperten, die während der Badaison die Badegäste Pyrmonts mit ihren zierlichen, nicht allzutheuren Arbeiten versiehen, auch für ein billiges ihre Kunst lehren. Viele Bewohner des Städtchens nehmen während des

des Verschönerungs-Vereins: städtischerseits möchte das in Aussicht genommene W. sche Berggrundstück eigenhümlich erworben werden, dahin entschieden, daß er zunächst die Forst-Deputation zu einer gutachtlichen Neuzeugung über beregeten Grund und Boden aufgefordert hat.

— r. Der liberale Verein hat unter seinen Mitgliedern die von einem hervorragenden nationalliberalen Abgeordneten verfaßte Broschüre: „Die Agrarier, was sie versprechen, und was sie sind“ vertheilen lassen.

— Das Königl. Landratsamt macht bekannt, daß am Freitag den 28. Juli er. von dem hiesigen Fußl.-Bataillon das diesjährige Prüfungsschießen im Banziner Grunde in ungefähre Richtung von Ost nach West abgehalten wird, und warnt vor Annäherung an die Schuhlinie.

Die im Inseratentheil der heutigen No enthaltene Bekanntmachung des 21. Ienstorfer Amtsverwalters Thiemann — Hagen veranlaßt uns zu der Erklärung, daß die im ersten Theile derselben mitgetheilte Thatjache in unserem Blatte niemals bestritten wurde. Dagegen freuen wir uns, daß der zweite Theil jener Bekanntmachung die Grundlage der Behauptung der in dem angezogenen Artikel: „Gegen die Heuschrecken-Plage“ enthaltenen „Aeußerungen“ amtlich bestätigt.

Die Redaktion des „Neumärk. Wochenbl.“

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Nach den Beschlüssen des Central-Vorstandes des Brandenburgischen Provinzialvereins für Handel und Gewerbe soll der diesjährige Gewerbe-Tag der Provinz Brandenburg in den Tagen vom 10. bis 12. September stattfinden. Freihandel und Schutz-Zoll, Patentgesetze, Fluß und Kanalschiffahrt sowie Kreditinstitute sind die hauptsächlichsten Gegenstände der Tagesordnung.

Großen, 23. Juli. In Folge eines Conflictes mit der Stadtverordneten-Versammlung hatten, wie bekannt, sämmtliche unbesoldete Magistrats-Mitglieder ihre Aemter niedergelegt. Es ist diese Calamität jetzt als beseitigt anzusehen, denn die Herren sind am vergangenen Mittwoch in ihre Functionen wieder eingetreten, nachdem ein Rescript der Königl. Regierung eingegangen, in dem die vorgenannte Behörde das Recht auf Seiten des Magistrats findet, und den Wunsch ausspricht, daß die betreffenden Herren im Interesse der Stadt ihre Aemter wieder übernehmen möchten.

(Groß. Wochenbl.)

Frankfurt, a. O., 23. Juli. Der Friedrich-Wilhelms-Kanal, die einzige Verbindung der Oder mit der Spree, in Brieskow bei Frankfurt a. O. beginnend, befindet sich in einem so traurigen Zustande, daß er am 1. August vollständig geschlossen werden muß. Es sollen gründliche Baggerungen und Schleuhen-Repaturen vorgenommen werden, und ist für den Beginn des schon lange nothwendigen Baues nur deshalb der 1. August gewählt worden, weil um diese Zeit der Wasserstand am niedrigsten ist. Für die Besitzer der in dem Orte Brieskow lagernden ungeheuren Massen von Baumholzern erwächst freilich ein kaum zu berechnender Schaden, der bei der jetzt herrschenden großen Geschäftsstille auf diesem Gebiete um so empfindlicher wirkt.

(Groß. Wochenbl.)

Übben, 22. Juli. Die Heuschrecken haben sich nach verbürgten Nachrichten auch jetzt im hiesigen Kreise und besonders auf Roggen und Lupinen geeigt.

(Lagebl.)

Schönliese, 22. Juli. Nach dem „Märkischen Stadt- und Landkreis“ hat das am 15. und 16. d. Mts. hier abgehaltene VIII. Neumärk. Sängerfest

unter Leitung seines Dirigenten Klinckmüller und unter Beteiligung von ca. 4-500 Sängern und vor einer Zuhörermenge von mehreren Tausenden stattgefunden. Vertreten waren 17 verschiedene Gesangvereine der umliegenden Orte, nämlich Bahn, Bärwalde, Briesenhorst, Fürstenfelde, Friedeberg, Königsberg, Landsberg a. W., Ludwigsruh, Mohrin, Neudamm (3 Vereine: Handwerker-Gesangverein, Harmonia- und Männer-Gesangverein), Schönfließ, Soldin (2 Vereine: Männer-Gesangverein und Schützen-Gesangverein), Wildenbruch und Zehden.

Sorau, 22. Juli. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung beschloß bezüglich eines Antrages des Bürger-Vereins, während der heißen Jahreszeit die Straßen der Stadt besprengen zu lassen, im Sinne der Magistrats-Vorlage die „versuchsweise Besprengung der Hauptverkehrs-Straßen der Stadt.“

(Sor. Wochbl.)

Vermischtes.

Ein Diner in Nagasaki wird von einem dort lebenden Österreicher folgendermaßen geschildert: „Vor dem Diner selbst wurde den Gästen Tee in kleinen Porzellanschalen servirt. Der Tee war nach Landessitte ohne allen Zusatz, daher bitter. Im Speisesaal stand weiß gedeckt ein langer Tisch, von Marmorsesseln umgeben. Keines Porzellan-Services, prachtvolle Blumenvasen und sonstige Rippssachen aus Porzellan zierte die Tafel. Neben jedem Gedeck befand sich ein chinesisches Eßbesteck, für die Fremden aber auch ein europäisches. Der Chineze gebraucht seine mit einer Hand gehaltenen Stäbchen mit solcher Virtuosität, daß ihm kein Reiskörnchen entgeht. Teller, Salz, Gewürze kommen nicht auf den Tisch. Der Speisezettel gab: 1. Schinken und Hammelfleisch in kleinen vierseitigen Stücken mit Sauce. 2. Roth gekochte Haifischflossen. 3. Kiebitz- und Enteneier. 4. Hähnchenkümmel mit Brühe. 5. Gebratene Ente in kleinen Schnitten. 6. Hammelfleisch in Mehltiegel. 7. Krabben mit Champignons gefüllt. 8. Entenfleisch mit Knoblauch. 9. Bambussprossen in Brühe. 10. Gebratene Aepfel. 11. Lotosfrüchte in süßer Brühe. 12. Hammelfleischbrühe. 13. Schwämme und Schinken in Brühe. 14. Geröstete Fische. 15. Laubeneier mit Klößen. 16. Eingemachte Sagittaria. 17. Gebratenes Huhn. 18. Geröstete Wasserlilienvorzen 19. Dessert: Aepfel, Trauben, Ananas, Backwerk. Getränke: Tee, Reisbranntwein, Reiswein, zum Schlus Champagner. Der größte Theil der Gerichte schwamm in ekelregenden Saucen, während des ganzen Dinners wurden Manilas geraucht. Die höchst aufmerksame Bedienung reichte den Gästen mit heißem Wasser befeuchtete Handtücher, um Gesicht und Hände abzuwaschen. Es ist wunderbar, welch' angenehme Kühlung diese Prozedur verurtheilt.“

Was ist schön? Wie vielfach diese Frage unter den verschiedenen Himmelsstrichen beantwortet wird, insbesondere in Bezug auf weibliche Schönheit, ist im Allgemeinen zur Genüge bekannt; gleichwohl aber dürfte die folgende Zusammen-

Dieser Auszug aus der Braunschweigischen und Lüneburgischen Chronik, gedruckt zu Magdeburg 1586, lehrt uns, daß bereits vor 300 Jahren das Eisenwasser Pyrmonts auch zum Baden verwandt wurde und der Stahlbrunnen in die weite Welt wanderte.

Th. B.

Ein kräftiges Zeugniß gegen den Ultramontanismus aus früher Zeit.

Rudolf von Schwaben, der 1077 in Hochheim erwählte Gegenkönig Heinrich's IV., wurde in der Schlacht zwischen Saale und Elster, unweit Naumburg, am 15. Oktober 1080 gefährlich verwundet. Der nachher berühmte Herzog Gottfried von Bouillon hielt ihm das rechte Handgelenk beinahe durch, ein anderer Ritter rannte ihm das Schwert in den Unterleib. Den Sterbenden trug man aus dem Getümmel in sein Zelt. Die rechte Hand mußte vollständig abgeschnitten werden, was das Opfer pfälzischen Lebemuths und pfälzischer Lücke Papst Gregor's als Gottesgericht ansah. Denn er nahm die abgeschnittene Rechte in seine linke Hand, betrachtete sie lange und sprach seufzend zu den ihm umgebenden Bischöfen: „Sehet, dies ist die Rechte, mit welcher ich die Treue meinem Herrn Heinrich eidlich gelobt habe; aber der Befehl und das Verlangen des Papstes hat mich dahin verleitet, daß ich als ein Eindringling mir eine nicht gebührende Ehre angemaßt habe.“ Sehet zugleich, was dieses mir für ein Schicksal augezogen, indem ich in jener Hand, mit welcher ich den Eid gebrochen, die tödliche Wunde empfangen habe. Diejenigen also, welche uns zu dieser That angereizt, mögen zusehen, wie sie uns geleitet, damit Wir dadurch nicht etwa in den Abgrund des ewigen Todes gestürzt werden seien.“

Th. B.

noch immer fortdauernden „Kulturmampfes“ emsig Partei für den angeblichen Gefangenen des Vatikans, und vertragen sich besser mit den gleichfalls zahlreichen Israeliten als der an Zahl geringen protestantischen Gemeinde, die sich erst seit wenigen Jahren einer eigenen, recht hübschen Kirche erfreut. Wehe den Pyrmonten Baegästen, die, gelegentlich eines Ausflugs, in den Toren Lüdes“, wie das Volk spricht, ihren Enthusiasmus im Bischofsmark und Talt zu sehr an den Tag legen; ingrimige Blicke, schnöde Reden, gelegentliche Püffe und Künste dürften sicherlich den unvorsichtigen Fremdlingen d. schlagen — ein Beweis liefern, daß das mit schrecklichem Steinpflaster begnügte, mit zahlreichen Dünghäusen ausgestattete stockkatholische Städtchen — ist „wie ein Leichnam“ in den Händen der Jesuiten.

Meine Pyrmonten Episteln schließe ich heute mit den Worten des alten Chronikanten Bünting, der vom Jahre 1556 folgendes über die Heilquellen des noch heute so beliebten Bades erzählt:

„Zu derselben Zeit war ein Wundgelauf nach dem heiligen Brunnen, so sich um dieselbe in der Grafschaft Pyrmont und Spiegelberg etc. 2 Meilen von Hameln befinden, und wider mancher Krankheiten gebraucht worden, auch etlichen Leuten geholfen.“

Daher ein Geschrei ausgebrochen, a. sollte und könnte dieser Brunn alle Seuchen und Erscheinheiten: da sahe man auf allen Straßen zu fahrene reutzen, und die Kranken auf Karren, Wagen u. Schlitten bringen, die andern gebrechlichen Leute beulen, gehen und friechen. Es wurden auch große Käfige Ratten, Legel, Flaschen und andere Gefäße bei den Brunnens gefüllt und weit und ferne gefürt und tragen, die abwesenden Kranken damit zu baden unzu tränken, half was es konnte, obgleich etliche darunter ihrer Gebrüchen entledigt worden, die ihre Kästchedaselbst am Brunnens hängen ließen und davon gingen

stellung einzelner Geschmacksproben noch mancher der geehrten Leserinnen Neues bieten. Die Grönländerinnen schminken sich gelb und blau, die Schönen der Eskimos dagegen bedecken sich mit einer dicken Lage von Bärenfett. Die Indianerinnen färben ihre Zähne roth, im südlichen Amerika gelten vielfach glänzende schwarze Zähne als Attribut weiblicher Schönheit; die Japanerinnen hingegen vergolden die ihrigen. Nothe Haare sind bei den Türken ebenso beliebt, wie in Persien verabscheut. Während nach unsfern Begriffen große, von dunklen Brauen überwölbte Augen auch dem unschönsten Antlitz hohen Reiz verleihen, gelten umgekehrt in China kleine Augen, denen die Brauen und Wimpern mit kleinen Bangen entrissen sind, für schön, und auch die Unsitte der Fußverkrüppelung fordert unter den Töchtern des Mittelreiches noch immer ihre Opfer, obwohl sie gesetzlich verboten ist, und der Kaiser ihretwegen seine Frauen aus der Manduschurei bezieht, wo jene Sitte nicht zu finden. Von einer Cinghalesen-Schönheit endlich fordern die Dichter Ceylons unter Anderm ein reiches, langes Lockenhaar, gleich dem Schweife der Pfauen; Augen wie der Saphir mit Brauen, welche dem Regenbogen gleichen, einen Hals, der dick und rund; Sohlen ohne Höhlung; Zähne wie Jasminknospen und Lippen gleich Korallen. In der Wirklichkeit freilich trifft man solche Schönheiten auf Ceylon nie an, sondern heilte Weiber mit dem Betelnübel im Munde und mit Lippen und Zähnen, welche von dem Saft der Betelblätter blutig roth gefärbt erscheinen — für den Europäer abstoßende Erscheinungen.

— Die „République française“ schreibt: Die katholischen Blätter haben uns kürzlich von einem höchst glaubwürdigen Wunder in Kenntniß gesetzt, das sich eben in Lourdes zugetragen hatte. Die Begnadete, auf die der Thau der himmlischen Barmherzigkeit gefallen, ist eine gewisse Madeleine Lancereau aus Poitiers. Seit mehr als 30 Jahren ging Madeleine Lancereau an Krücken. Einige vorschriftsmäßig an Ort und Stelle und in Gegenwart der ehrwürdigen Herren Bischöfe genossene Löffel voll Lourdes-Wasser genügten, um die Lahme so gründlich zu heilen, daß sie mit jugendlicher Lebhaftigkeit die Krücken weit von sich warf. Durch die Fürbitte Unserer lieben Frau von Lourdes hat Madeleine Lancereau ihre Beine von 15 Jahren wiedererlangt. Die Sache hat sich vor 35 Bischöfen und Erzbischöfen, worunter ein Abgesandter des Papstes, ereignet. Das war einmal ein in aller Form verbürgtes Wunder. Die katholische Presse hat sich gehührendermaßen gefreut und Herr Louis Beuillot seine Seele zu Gott erhaben. Was die freidenkerischen Blätter anbelangt, so haben sie die Thatache einfach verzeichnet, ohne daß sie ihren höchst bedeutlichen Charakter zu ahnen schienen. Denn was sich eben in Lourdes zugetragen, ist nicht ein gewöhnliches Wunder, es ist eine Umwälzung oder, richtiger gesagt, ein wahrer Staatsstreich. Die Heilung der Madeleine Lancereau ist nichts Anderes, als eine von der zuständigen Obrigkeit an die zahlreichen männlichen und weiblichen Heiligen, die auf dem ganzen französischen Gebiet im Wundermachen, gerichtete Weisung, ihre Arbeit einzustellen. Die Wahl des begnadeten Individuum war keineswegs eine zufällige. Madeleine Lancereau ist nicht die erste beste Bäuerin und

nicht aus irgend einem unbedeutenden Dorfe gebürtig. Sie hat in einer Vorstadt von Poitiers das Licht der Welt erblickt und bewohnt seit ihrer Geburt das Kirchspiel Saint Radegunde! Nun weiß aber Federmann, der in geistlichen Dingen bewandert ist, daß die heilige Radegunde, die Schutzpatronin von Poitiers, zu den angesehensten Heiligen des Kalenders gehört und seit mehreren Jahrhunderten die Gabe besitzt, die an Krücken Gehenden beiderlei Geschlechtes zu heilen: es kostete nur eine neuntägige Andacht an dem von der Stiftsgeistlichkeit sorgfältig unterhaltenen Grab. Bis vor Kurzem verstrich so zu sagen kein Jahr, ohne daß das Krückenwunder mit dem schönsten Erfolg und zur vollständigen Zufriedenheit des Publikums ausgeführt wurde. Es versieht sich von selbst, daß Madeleine Lancereau sich an die heilige Radegunde gewandt hatte, ehe sie die mühsame Reise nach Lourdes unternahm. Nur die Verzweiflung hatte sie endlich zu diesem Schritte getrieben. Damit war der Erkönigin von Frankreich und Schutzpatronin von Poitiers das Unfähigkeitzeugnis aufgestellt. Wo aber die heilige Radegunde nichts vermocht hat, da darf man nicht hoffen, daß die Heiligen zweiten Ranges geschickter sein werden. So wird sich eine ganze Kundshaft auf eine andere Seite wenden. Man wird fortan direkt nach Lourdes gehen. Die Jesuiten lieben nicht die Konkurrenz und darum haben sie das Wunder zentralisiert. Das heißt man eine schlau vollzogene Operation.

Rußland sucht Kapellmeister und Musiker für die Armee. Liebhaber seien aber vorsichtig, auch wenn ihnen ein scheinbarer hoher Gehalt und Rang angeboten werden sollte. Das „Berl. Tagbl.“ sagt darüber: Auch ein anscheinend hoher Gehalt gewährt in Rußland nur eine sehr bescheidene Existenz, namentlich Fremden, und der Rang spielt in Rußland eine sehr untergeordnete Rolle, namentlich im Militär. Zwar haben die Kapellmeister den Offiziersrang, aber den haben Sr. Majestät Lakaien auch, der Kammerdiener ist sogar Oberstleutnant, und der Offiziersstand nimmt überhaupt dort nicht entfernt die gesellschaftliche Stellung ein, welche ihn in Deutschland auszeichnet. Eine auf Rang und Ansehen Anspruch machende Dame in Petersburg wird sich so leicht nicht dazu verstehen, sich öffentlich mit einem Offizier zusammen blicken zu lassen — die Garde und die Generalität ausgenommen. Ferner harren hier eines Kapellmeisters und andere Aufgaben, wie in Deutschland. Er verfügt nicht etwa über tüchtige, fertige Musiker, die er nur zu dirigieren und zusammenzustellen hat, sondern es ist speziell seine eigene Sache, die Rekruten erst zu Musikern zu machen. Er muß ihnen, die noch keine Note kennen, und wenn es viel ist, die Hirtenflöte zu blasen wissen, den allerersten Elementar-Unterricht ertheilen. Wie vieler Jahre Mühe und wie viel täglicher Arbeit bedarf er, um nur einige seiner Schüler, die nicht lesen und schreiben können, für einen Marsch oder eine Mazurka reif zu machen! Drum prüfe, wer sich bindet!

Batau-Omnibus — Omnibus-Schiff. Was darunter zu verstehen ist, wird gewiß vielen Lesern unverständlich sein. Auch in Straßburg hätte man, wie uns von dort geschrieben wird, keine klare Vorstellung dieses neuen Unternehmens, welches so dieser Tage vermittelst großer zweisprachiger Plakate für Ausflüge nach Brumath, einem Walstädtchen von etwa 16 Kilometer nörd-

lich von Straßburg gelegen, empfohlen und 3 bis 400 Personen bequeme Unterkunft versprach. Am vergangenen Sonntage machte dieses „Omnibus-Schiff“ nun seine erste Reise. Man fühlte sich bei seinem Anblieke in die Zeiten der Hirsebreifahrt versetzt. Es präsentierte sich als ein großes, unförmiges Lastschiff, mit erhöhtem Decke, auf welchem und unter welchem die zahlreichen Passagiere Platz zu nehmen hatten, und wurde im Zeitalter des Dampfers! von — Pferden, 4 an der Zahl, gezogen. Um 1 Uhr Mittags setzte sich der seltsame Omnibus in Bewegung und um 4 Uhr erst traf er am Ziele ein; er hatte als Fahrstraße die Ill bis Ruppertsau und von dort aus über Freistett und Bendenheim den Marne-Rheinkanal benutzt. In Zukunft soll der Omnibus jeden Sonntag und Donnerstag diese Fahrt unternehmen.

Ohne Eintrittskarte. Zum Entsezgen der Centennial-Kommission in Philadelphia hat sich am 25. v. Mts. ein junger Amerikaner, der nicht im Besitz einer Freikarte war, in die Ausstellung eingeschlichen, ohne die obligaten 50 Cents bezahlt zu haben. Der Fall war um so bedenklicher, als Nachahmungen desselben schwer zu verhindern sind. Der junge Bürger hat nämlich in der Ausstellung das Licht der Welt erblickt, was seine Mutter so überraschte, daß sie die Besichtigung der Ausstellung nicht fortsetzen konnte. Der glückliche Vater wurde vor die Centennial-Kommission beschieden, wo ihm heftige Vorwürfe ob seiner Unvorsichtigkeit gemacht wurden, und die hohen Herren beruhigten sich erst, als sie hörten, daß der neue Anhänger „Centennial John“ getauft werden würde.

Der Blitz als Stiefelknecht ist die neueste Sensation in Süd-Manchester (Conn.). Dort traf der Blitz eine Kirche; an der Mauer standen drei Knaben, im Alter von 14 Jahren, denen sämtlich die Stiefeln von den Beinen gerissen wurden, ohne daß sie sonst Verletzungen erhielten.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Juli. Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz ist heute nur Eine, jedoch allerdings bedeutende Nachricht zu verzeichnen. Der Ober-Kommandant der türkischen Armee, Abdul Kerim Pascha, war, wie der im türkischen Hauptquartier befindliche Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ telegraphisch mitteilte, noch gestern in Sophia und verbleibt vorläufig noch dasselbe. Alle Kombinationen, welche somit über die Eröffnung der türkischen Offensive aufgestellt wurden, erscheinen durch diese Nachricht gründlich erschüttert, da man wenigstens nach den europäischen Begriffen von moderner Kriegsführung nicht annehmen kann, der Kommandant einer Armee werde während der entscheidenden Kämpfe derselben 20 Meilen hinter der Gefechtslinie bleiben. In der That scheint es auch, daß die Kämpfe, welche bisher stattfanden, lediglich den Zweck hatten, die serbischen Corps, welche türkisches Gebiet besetzt hielten, nach Serbien zurückzuwerfen, was bekanntlich vollständig gelungen ist.

Berliner Viehmarkt vom 21. Juli 1876.

Zum Verkauf standen: 104 Rinder, 616 Schweine, 735 Kälber und 894 Hammel. Rindvieh wurde schnell zu Montagspreisen geräumt. In Schweinen war ein ganz flauer Handel, so daß es Mühe machte, die vorigen Marktpreise zu erreichen. — Ebenso war das Geschäft in Hammeln, wo sich die Preise ebenfalls auf denselben Niveau hielten. — Kälber waren bei sehr gedrücktem Geschäft nur zu niedrigen Preisen unterzubringen.

Rüdersdorfer Steinfall

empfiehlt Freitag bis Montag frisch aus dem Ofen
Kalkbrennerei S. Pick.

Im Hause Wall 27 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Holzstall, einem Stückchen Garten, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden zu vermieten. Mietpreis 125 Thlr.
G. Sims' Wittwe, Ziegelstraße 1.

Eine Wohnung von Stube, Küche, Holzstall ist sogleich zu vermieten und zu beziehen Wall No. 8.

Eine zweifenstrige Boderstube mit Cabinet, sehr gut möbliert, ist an einen oder zwei Herren, mit auch ohne Mittagstisch in dem Hause des Herrn Klempnermeister Schatz, am Markt, sogleich zu vermieten und zu beziehen.

Zwei gut möblierte Zimmer sind sofort zu beziehen, auf Wunsch auch nur eins; ebenso ist eine Stube mit Kammer an eine alleinstehende Frau zu vermieten Zehnerstraße 34.

Eine möblierte Wohnung von zwei Zimmern ist zu vermieten Güstrierstraße 7.

Eine Schlafstelle mit oder ohne Koch ist offen Louisenstraße 36, 2 Tr. R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Güthler's Bierhalle.

Morgen Mittwoch den 26. Juli

Große Kaffeegeellschaft.

Zum Abend
Großes

Militair - Concert,

ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Füsilier-Bataillons, unter Leitung ihres Stabshornisten Herrn Fircow. Anfang präc. 8 Uhr. Eintritt nach Belieben. Bei eintretender Dunkelheit

Große Illumination u. bengalische Beleuchtung, wozu ergebenst einladet

Gustav Dehmel.

Trauben-Essig
zum Einmachen empfiehlt
Gustav Heine.

Kerst's Etablissement.

Mittwoch den 26. d. M. findet die erste

Kaffee-Gesellschaft

bei freiem Concrt

statt, wozu ergebenst einlade

B. Ambrosius.

Anfang 3 Uhr.



Kinderwagen

empfiehlt in sel. großer Aus-

wahl zu den höchsten Preisen

L. Wolff; Wwe.,

Richtstraße 16.

Matjes - Seinge
in hochfeiner Qualität empfiehlt

August Bohne.

Ein Klavier ist zu vermieten.
G. Sims' Wittwe, Ziegelstraße 1.

Rüdersdorfer Steinfall

empfiehlt Freitag bis Montag frisch aus dem Ofen
Kalkbrennerei S. Pick.

40 bis 50 Frauen oder Mädchen werden bei gutem Lohn auf einem größeren Gute bei Magdeburg zur Getreide- u. Rüben-Ernte sofort gesucht.

Näheres durch

A. Hesse,

Gartenstraße No. 7.